

# Was passt hier nicht zusammen?

Die Künstlerin Ursula Susanne Buchart zeigt in der Dresdner Galerie drei hintersinnige Malerei, Grafik und Installationen in einer trashigen Gesamtoptik.

Von Susanne Magister

Was die Besucherinnen und Besucher beim Betreten der aktuellen Einzelschau in der Galerie drei auf der Prießnitzstraße erwartet, lässt sich am besten so zusammenfassen: pastellfarbiger Kitsch und knalligbunter Trash, gewürzt mit einer guten Portion Hintersinn und Ernsthaftigkeit.

Unter dem, auch im Schaufenster als Neonreklame prangenden Titel „Jamaica Inn & out“ hat sich hier die Künstlerin Ursula Susanne Buchart jeden Winkel der durchaus herausfordernd geschnittenen Ausstellungsgalerie erobert. Da liegen monströs große rote Ballons in einer Ecke unter der Treppe und tragen den Perlenbesatz der Krone im Gemälde über ihnen metaphysisch in den Raum hinein. Dort hängt eine synthetisch-flauschige Decke über einem Glaskubus, die das Zwergenmotiv der zentralen Siebdruckserie im Hauptraum ebenfalls kitschig-überbordend wieder aufgreift.

Die Ausstellung ist ein Gesamtkunstwerk, deren Einzelkomponenten mit mal mehr und mal weniger subversivem Humor so manch Dystopisches zum Vorschein bringen. Der Titel „Jamaica Inn & out“ verweist dabei auf den gleichnamigen Film (Jamaica Inn, 1939) des Regisseurs Alfred Hitchcock, in dem eine Bande sinisterer Gesellen, angeführt von einem dekadenten Adligen, mit falschen Signalfeuern Handelsschiffe auf das vor Cornwall gelegene Riff locken, um so ihre Ladung zu plündern.

Auch in Bucharts Arbeiten steht Frage im Raum, ob wir nicht – von falschen Signalfeuern geleitet – schon bald auf ein Riff auflaufen, wenn wir uns von den üppigen Arrangements verführen lassen. Nicht zuletzt dadurch, dass die Malerei der aus München stammenden, langjährig in Wien verwurzelten und nun in Dresden lebenden Künstlerin geprägt ist von einer überzeugenden technischen Raffinesse im Farbauftrag und in der Bildfindung, führt sie uns damit



Ursula Susanne Buchart: „Das Kapital verschafft sich einen Überblick“

FOTO: US BUCHART

schnell auf Irrwege, die erst auf den zweiten Blick die Düsternis hinter den nur scheinbar unschuldigen Motiven sichtbar werden lassen.

Dabei ist es die Dekadenz der (vermeintlich) Höhergestellten, die Susanne Buchart umtreibt. Wie der Adlige in dem Hitchcock-Film verliert sich die westliche Welt im Konsumieren, Reproduzieren und in

der Übersättigung. Die Menschen sind wie Piraten oder Wegelagerer – wider besseren Wissens über die Endlichkeit von Ressourcen und der damit verbundenen Ungerechtigkeit. Doch so langsam scheint es anzukommen, dass dies alles schon längst nicht mehr ‚in Ordnung‘ ist.

Auch in Bucharts Bildern ist etwas nicht in Ordnung. Ihre Formen

sind, ähnlich wie bei den Rokkoko-Figuren eines Watteau oder Fragonard, von weichen Konturen gesäumt, Anatomien scheinen, Karikaturen gleich, überzeichnet. Alles ist pastellhaft aufgehellt.

Bucharts Malerei suggeriert mit fein komponierten Farbräumen und trompe-l'œilhaft gemalten Gegenständen und Körpern eine

beängstigende Echtheit. Gleichzeitig kommen die Bilder nie brutal, gnadenlos oder anklagend daher. Ihre Figuren bleiben verletzlich, sind mit liebevoller Detailarbeit gemalt und kratzen dabei nicht selten an den Grenzen des Trashigen und Kitschigen. „Der schlechte Geschmack interessiert mich viel mehr als der sogenannte gute Geschmack“, erklärt die Künstlerin selbst, zumal der schlechte Geschmack – auch aus künstlerischer Sicht – viel monströser und gegenwärtiger sei.

Eines der eindrucklichsten Beispiele in der Ausstellung für jene vordergründig trashige-Kitschigkeit mit symbolhaftem Hintersinn ist das Monumentalgemälde „Das Kapital verschafft sich einen Überblick“. Drei ‚Männer‘ sitzen hier – sämtliche kapitalistischen Strukturen und Stereotype erfüllend – im Businesslook, breitbeinig und raumfüllend. Doch die Optik wird komplett dadurch unterwandert, dass jene ‚Männer‘ die Köpfe von in den 80er Jahren heißbegehrten Monchichi-Spielfiguren tragen. Ist also alles nur ein kapitalistisches Spiel? Der Westen übernahm den Osten im Handstreich. Gleichzeitig erlag „das Volk“ den quasi kindlichen Sehnsüchten und Illusionen des kapitalistischen Traums, die sich – wie wir heute wissen – nur sehr begrenzt erfüllen haben.

Wer wachen Auges durch „Jamaica Inn & out“ geht, wird noch vielen weiteren Kunstfiguren und Individuen von Geschichten begegnen, die nie enden. Hintergründig fragt die Künstlerin uns dabei immer wieder: Was genau stört uns? Was passt hier nicht zusammen? Es liegt an jeder und jedem Einzelnen, sich auf diese zweite Ebene einzulassen.

Ausstellung „Jamaica Inn & out“ mit Malerei, Grafik und Installationen der Künstlerin Ursula Susanne Buchart, bis 5. November, Do. 16-19 Uhr, Fr. & Sa. 15-18 Uhr in der Galerie drei (Prießnitzstr. 43) in Dresden  
Internet: sezession89.com